



Ascher Rundbrief



Folge 4

April 1982

32. Jahrgang

Kleinlich und nationalistisch Die Unterdrückung angestammter Ortsnamen

Der Ascher Rundbrief prangerte bereits wiederholt die besonders in der Tschechoslowakei geübte Sucht an, nur ja keine althergebrachten – und vielfach allein verständlichen – deutschen Ortsnamen für die geraubten ehemals sudetendeutschen Siedlungen verwenden zu lassen. Die Kulturpolitische Korrespondenz ließ jetzt den österreichischen Germanisten Prof. Theodor Veiter zu diesem Thema Grundsätzliches sagen:

Die Polen, die Tschechoslowakei und Jugoslawien dulden weder im internationalen Postverkehr noch sonst den Gebrauch alteingesessener Orts-, Fluß- und Flurnamen. Wer einen Brief aus dem Ausland etwa nach Reichenberg (statt nach „Liberec“) schreibt, kann sicher sein, daß dieser Brief nie ankommt, bestenfalls wird er zurückgeschickt. Daran haben auch, auf Polen bezogen, wohin man Briefe mit der Angabe Danzig oder Breslau ebenfalls nicht schicken darf, die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen nichts zu ändern vermocht.

In Jugoslawien sind die angestammten, mit dem Recht der (heute zumeist vertriebenen oder geflüchteten) Italiener auf ihre angestammte Heimat in den istrisch-dalmatischen Küstengebieten verbundenen Namen wie Ragusa (für Dubrovnik), Spalato (Split), Capodistria (Koper), Veglia (Krk) aus allen Atlanten und Lehrbüchern entfernt, auch der hervorragende Atlas des jugoslawischen Küstengebietes kennt nur die heutigen offiziellen Bezeichnungen, obwohl ja die steinernen Zeugen der Geschichte wie die Arena von Pola oder der Dom von Parenzo (Porec) es jedem Kundigen unmöglich machen, die Geschichte einfach auszulöschen.

Mit den Orts- und Flurnamen wird nationalistische Politik getrieben. Am krassen dürfte das wohl im Elsaß gehandhabt werden, wo in keinem wie immer gearteten Zusammenhang die angestammten deutschen Ortsnamen verwendet werden dürfen, wenn man von Straßburg selbst absieht, das zwar offiziell Strasbourg heißt, für welches aber im Postverkehr auch Straßburg genügt. Während im Aostatal die angestammten französischen Ortsnamen heute wiederum die einzig zugelassenen sind, gilt in Südtirol immer noch, trotz Südtirolpakets, der italienische Name als der an erster Stelle zu setzende, der althergebrachte deutsche darf nur an zweiter Stelle stehen. Es wäre zwar falsch, zu glauben, daß es nicht auch für deutsche Städte in Südtirol angestammte italienische Namen gäbe. So hieß Bozen (Bauzanum) schon im Mittelalter auf italienisch Bolzano, aber zumeist

wurden (von Ettore Tolomei) künstlich erfundene Namen verwendet, die zum Teil sogar lächerlich wirken.

Man kann schwerlich verlangen, daß die heutigen Machthaber in jenen Gebieten Ost- und Südosteuropas, aus welchen Deutsche, Italiener, Griechen usw. vertrieben wurden oder zufolge von Massenzwangswanderungen verschwunden sind, jeweils genau wissen, wie der angestammte und richtige Name einer Stadt, eines Flusses, eine Kleinregion hieß. Daß Banská Bistrica in der Slowakei die einmal rein deutsche Stadt Neusohl war, dieses Wissen wird man bei der heutigen jungen Generation kaum erwarten können. Schließlich war Verona auch einmal die vorwiegend deutsche Stadt Bern, Chillon hieß Zilling, Bormio war Worms, und Nancy war einmal eine deutsche Stadt mit Namen Nanzig. Aber nach so relativ kurzer Zeit sollte man doch noch die angestammten Namen im donauropäischen Raum und im heutigen Polen nicht nur kennen, sondern auch zulassen.

Vertretbar bleibt es, daß in Österreich die Straßenhinweisschilder der Bundesstraßen in Richtung Tschechoslowakei „nur“ Prag, Brünn, Preßburg, im Süden nur Laibach oder Marburg und nicht zuletzt die jetzt für diese Zielorte vorgeschriebenen Namen aufweisen. An sich entspricht das nicht den internationalen Richtlinien über Straßensignalisation, denen zufolge ein Ortsname immer in der Sprache des Zielortes zu schreiben ist, wie das die Schweiz vorbildlich innerschweizerisch handhabt (in Zürich steht Genève, in Genf aber etwa Solothurn und nicht Soleure).

Die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) hat Richtlinien herausgegeben, denen zufolge in der Korrespondenz, aber auch in Zeitungsartikeln und anderen Publikationen für ethnisch und zeitgeschichtlich gemischtsprachige Gebiete bzw. Gebiete mit mehreren Nationalitäten als bis zum Ersten Weltkrieg mehrsprachiger Besiedlung die heutige Bezeichnung an erster Stelle zu setzen ist, daneben aber

„Das „Umschreiben“ von Atlanten und Landkarten ist ein Akt von symbolischer Bedeutung. Damit vollzieht sich in aller Form die Umfunktionierung der deutschen Geschichte. Die Verkrüppelung des Geschichts Bewusstseins der Deutschen ist ein Prozeß geistig-seelischer Auszehrung, den aus eigenen Stücken etwa noch anderen vorzuvollziehen wir gewiß keinen Anlaß haben.“

Hans-Joachim von Merkatz,
Erster Präsident des Ostdeutschen
Kulturrats,
78jährig gestorben am 24. 2. 1982

(mit einem Schrägstrich oder in Klammern) die frühere bzw. die Bezeichnung in der Minderheitsprache an zweiter Stelle. Das ist einprägsam: zum Beispiel Brno/Brünn, Cheb/Eger, Gorizia/Görz/Gorica, Tarvisio/Tarvis, Cluj/Klausenburg/Koloszvar, Timisoara/Temesvar/Temeschburg. Das Verbot des Gebrauches angestammter Namen ist kleinlich und nationalistisch-chauvinistisch. Es kann nicht hart genug gerügt werden. Schließlich gehören die alten Namen zum europäischen Kulturerbe, das es zu erhalten gilt.

„SCHLEIER DES VERGESSENS“

Mit dem gleichen Thema befaßt sich auch Peter Nasarski in den „Informationen des BdV“, indem er über den „Unfug des Fremdnamens-Gebrauchs für altbekannte Orte und Landschaften“ u. a. schreibt:

„Es vergeht in der Bundesrepublik Deutschland kaum mehr eine Woche, in der nicht in Zeitungen und Zeitschriften, im Rundfunk und Fernsehen sowie bei Tagungen und Vorträgen auf das Thema der west-östlichen Beziehungen in Vergangenheit und Zukunft eingegangen würde. Ganz gewiß ist das Bemühen um die Erhellung komplizierter historischer Vorgänge ebenso wie um die Vermittlung von Kenntnissen zur heutigen Situation in Ost- und Südosteuropa positiv einzuschätzen. Auf einem anderen Blatt steht die Tendenz einer Informationsvermittlung, die sich in ihrem Bestreben, den Nachbarn gefällig zu sein, keineswegs mehr durch sonderlichen Takt oder Sachlichkeit und schon gar nicht durch mitfühlendes Verständnis für breite Leser- und Hörerkreise im eigenen Lande auszeichnen.“

Dieser Mangel an Takt und Fingerspitzengefühl müßte dennoch hingegenommen werden, wenn es um objektive, nüchterne Kenntnisvermittlung, um

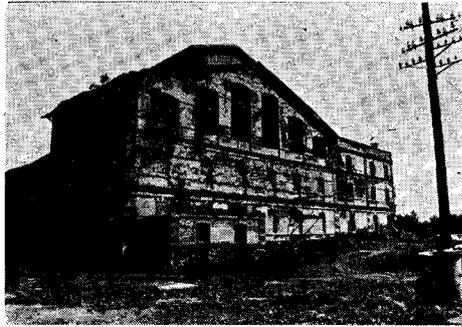
die Entzerrung von Trugbildern, um den Abbau von Fehlinformationen ginge. Das ist nicht der Fall.

Aus einem Bemühen heraus, über die Vergangenheit bestimmter Landschaften und deutscher Aufbauleistungen im Osten einen *Schleier des Vergessens* zu breiten, ist von offiziellen Stellen von Moskau bis Prag in den Nachkriegsjahren alles Erdenkliche getan worden, die slawischen Begriffsbestimmungen für die Provinzen und Städte zwischen Ostsee und Schwarzem Meer, zwischen Karpaten und dem Böhmerwald zu verankern und sie vor allem im Ausland entsprechend nachdrücklich zu propagieren. Wenn auch dieses offizielle Bemühen von der Bevölkerung der verschiedenen Landschaften keineswegs ‚ausreichend unterstützt‘ wurde und wenn deutsche Touristen heute bestätigen, daß sie sich bei Besuchen in ihren alten Heimatgebieten durchaus nicht ‚die Zunge zu zerbrechen‘ brauchten und – ohne deshalb gescholten zu werden – der alten deutschen Orts- und Landschaftsnamen bedienen konnten, so ist in manchen westdeutschen Redaktionen, in Funkhäusern und Tagungsstätten ein um so eifrigeres Bemühen zu verzeichnen, die fremden Namen und Begriffe in der Bundesrepublik ‚einzuführen‘. Diese Bestrebungen muten um so grotesker an, als sie durch keinerlei sprachliche Voraussetzungen abgesichert sind.

Unter dem Titel ‚Die neuen Sprachgebräuche progressiver Entspannung‘ hat kürzlich eine große westdeutsche Zeitung insbesondere die zungenbrecherischen Versuche von Sprechern in deutschen Rundfunkanstalten treffend glossiert, indem sie bemerkte: „... Man vergnügt den Zuhörer mit possierlich ausgesprochenen slawischen Zisch-, Doppel- und Nasallauten. Vielleicht handelt es sich um einen edlen Sprecherwettbewerb mit Kollegen vom roten Kanal in Ost-Berlin, die derlei (mißglückte) Sprechübungen schon dreißig Jahre lang mit naiv-gutmütigem Augenaufschlag produzieren, ohne sich darum zu scheuen, daß Kennern der slawischen Sprachen beim Anhören dieses Zungensalats die Ohren dahinwelken ...“

Eine Tagesfahrt nach Asch

Als 75jähriger Rentner wollte ich einmal eine Tagesfahrt in die alte Heimat unternehmen und tat dies auch. Das Visum kostete 30 DM; ich erhielt es am 8. Jänner. Am Samstag, den 6. Feber setzte ich mich in meinen grünen VW-Polo und kam um 17 Uhr in Schirnding an. Die Paßkontrolle dauerte nur 15 Minuten, so daß ich um 17.30 Uhr bereits Haslau passierte. Das frühere Gasthaus „Zum Goethestein“ hat der Russe seit 1968 besetzt. Auch das „Taubennest“ ist russische Behausung. Dort hat sich der Iwan hinter einer großen Bretterwand eingeklinkt. In Neuenbrand sind noch fünf Häuser bewohnt. In einem lebt eine 73jährige deutsche Witwe, Frau Künzel, allein. (Funkes?) In der einstigen Porzellanfabrik Rudolf Hofmann werden jetzt Geschenkartikel hergestellt: Kaffeetassen, auch „Tipfla“. Im ehemaligen Maschinenmarkt Vogel in Nassengrub stehen viele alte Traktoren seit Jahren im Dreck, keine Ersatzteile.



So schaut die Ascher Aktienbrauerei heute aus – auch „a wäng wos wa Schümbe“. Das einst recht stolze Gebäude harret nun wohl ebenso der Spitzhacke wie das einstige Ascher Arbeiterheim, dessen traurige Reste vor einiger Zeit weggeräumt wurden. – Rechts: an der Friesenstraße mit Blick auf die Goldbachbüsche, vor denen die Bahnlinie nach Roßbach auszumachen ist. Auf dem steinigen freien Platz soll ein neuer Wohnblock entstehen. In dieser Gegend überschnitt 1915 Benesch die Grenze nach Deutschland. Ein ihm dort gesetztes Denkmal verschwand wie er selbst 1948, als die politischen Verhältnisse seinen Anblick nicht mehr schätzten.

Um 18 Uhr stellte ich meinen Wagen in der (Einbahn-) Siegfriedstraße ab und blieb bei einem Bekannten über Nacht. Am nächsten Tag, Sonntag den 7. Feber, besuchte ich die frühere Konditorei Wessely im Anger. Sie wurde zu einem Großbetrieb; 20 Personen arbeiten in zwei Schichten. Die monatlichen Erzeugnisse wiegen zusammen 10 000 kg und mehr. Das Feingebäck wird täglich in die Kantinen, Filialen, Restaurants und Cafes in Asch, Eger, Roßbach, Haslau und einige Dörfer geliefert.

Neben der Spinnerei an der Ringstraße befindet sich eine Großgärtnerei mit sieben Arbeitern, dazu zwei Heizer. Das Gut Sorg ist Kolchosa mit neuen Silos und ausschließlich Rinderzucht.

Kurz erzählt

Persönlichkeiten

Vor kurzem hat die Bayerische Staatsregierung beschlossen, die Büste Johann Gregor Mendels († 1884), des genialen Entdeckers der Vererbungsregeln, Abtes des Augustinerklosters in Brünn, in der Walhalla aufzustellen. Die Walhalla ist eine vielen Ascher Landsleuten bekannte Ehrenhalle des deutschen Geistes. Nach dem Willen des Stifters, des Bayerischen Königs Ludwig I., sollen darin Büsten großer Persönlichkeiten „deutscher Zunge“ aufgestellt werden. Unter den 60 Standbildern, die Ludwig I. selber herstellen ließ, waren nicht nur große Herrscher wie Otto der Große, Friedrich II. und Maria Theresia, sondern auch die Dichter Schiller und Goethe, die Musiker Haydn und Gluck und die Philosophen Leibniz und Kant. Vor rund 20 Jahren wurde dort auf Antrag des *Adalbert-Stifter-Vereines* auch die Büste dieses großen Dichters aus unserer Heimat aufgestellt. Dem vor zehn Jahren von der sudetendeutschen



Aber sämtliche alten Gebäude verfallen. Roßbach und Thonbrunn sind einsame, trostlose Dörfer geworden.

Nach dem Mittagessen fuhr ich nach Nassengrub, Himmelreich und Steingrün, wo ich den 84jährigen Gustav Goldschalt besuchte. Seine Frau ist vor zwei Jahren gestorben. Um 15 Uhr fuhr ich über Rommersreuth zurück nach Asch, trank noch einen aufgebrühten Kaffee und dann gings um 16.30 Uhr zurück über Eger – Schirnding nach Erkersreuth. An der Grenze mußte ich mit meinen 133 Tschechenkronen, d. s. 30 DM, in der Kantine (überflüssige) Eßwaren kaufen. Um 17.30 Uhr war ich wieder daheim.

In Asch fiel mir auf, daß es viele Gartenhaus-Kolonien gibt. Die meisten, wohl gegen 100 Gartenhäuschen, stehen unterhalb der früheren Seifenfabrik, dann beim Gymnasium und am Lerchenpöhl.

Ein tschechischer Rentner (64), mit dem ich ins Gespräch kam, erhält 2000 Kronen Rente. Die Miete kostet ihn mit Heizung in einem Zwölf-Familien-Haus 450 Kronen.

☆

Gesamteindruck des Rentners Lorenz aus Erkersreuth von seiner Tagesfahrt: Man ist ein Fremder geworden in seiner alten Heimat ...

Ackermannsgemeinde eingebrachten Antrag, auch Gregor Mendel aufzunehmen, hatten sich die SL und mehrere wissenschaftliche Institutionen angeschlossen.

Gregor Mendel, der aus dem deutsch besiedelten Kuhländchen (Mähren) stammt, hat in über 350 000 Kreuzungsversuchen an Erbsen, die er in einem kleinen Garten des Brünn Augustinerklosters 1854–1863 durchführte, durch Anwendung der Statistik die Gesetzmäßigkeit der Vererbung konstanter Merkmale entdeckt. In den Sitzungen des „Naturforschenden Vereines in Brünn“ berichtete er 1865 über die Ergebnisse seiner Forschungen. Obwohl er diese im Vereinsorgan publizierte, blieben sie fast 30 Jahre unbeachtet. Erst die Wiederentdeckung der Vererbungsregeln durch C. Correns, H. de Vries und E. v. Tschermak-Seysenegg um die Jahrhundertwende brachte Gregor Mendel eine späte Anerkennung. Er war mittlerweile (1868) Abt seines Klosters geworden und am 6. Jänner 1884

gestorben. Die zahlreichen Nachrufe gelegentlich seines Todes erwähnten seine große Entdeckung mit keinem Wort.

✱

Roderich Menzel, heute als Schriftsteller bekannter denn vor 50 Jahren, als sein Name in der internationalen Sportwelt hohen Klang hatte, beging seinen 75. Geburtstag. Er wurde am 13. April 1907 in Reichenberg geboren, kam zum Wandervogel und betätigte sich im Tennissport und im Journalismus. Im „Prager Tagblatt“ wurde 1931 sein Sportroman „Der weiße Weg“ abgedruckt. Bereits 1925 war Menzel bester tschechoslowakischer Junioren-Tennispieler geworden, vertrat 1928 bis 1938 die Tschechoslowakei in allen Davis-Cup- und Länderkämpfen, errang zehn tschechoslowakische Meistertitel, gehörte dem Deutschen Lawn Tennis Club an und war 13 Jahre lang der Repräsentant des Deutschen Tennisverbandes in der Tschechoslowakei. 1934 erhielt er die Greif-Plakette für Verdienste um das Sudetendeutschtum, war 1934 und 1938 unter den besten fünf Spielern der Welt und unternahm mehrere Weltreisen. 1931 und 1939 gewann er auch die deutsche Tennismeisterschaft, ebenso auch Meistertitel anderer Länder. Noch mit 44 Jahren spielte er erfolgreich und gewann 1961 die bayerische Seniorenmeisterschaft. Berlin war nach Prag und Wien die nächste Station, wo er zunächst zum Deutschen Verlag ging und im September 1939 zum Reichsrundfunk kam. Nach dem Kriege wurde Menzel Feuilleton-Redakteur und Kunstkritiker in München, Erster Vorsitzender des Verbandes heimatvertriebener Journalisten und Verleger, ebenso vorübergehend Vorsitzender des Bezirks München beim Adalbert-Stifter-Verein. 1950 gewann er den Ersten Preis im Dramenwettbewerb des Adalbert-Stifter-Vereins (zusammen mit Josef Mühlberger) für eine Tragikomödie, die von Sokrates und Xanthippe handelte. In der Folge erschienen zahlreiche Gedichtbände, Sachbücher, Romane, Erzählungen, Biographien und Jugendbücher. In „Liebe zu Böhmen“ erzählt Menzel Episoden aus seinem eigenen Leben. In der Trilogie „Die Tannhoffs“ führt er die Leser in die Welt der österreich-ungarischen Monarchie. Neben sonstigen Preisen wurde Roderich Menzel mit dem Förderpreis für Literatur der Sudetendeutschen Landsmannschaft, mit dem Jugendbuchpreis des Bundesvertriebenenministeriums und mit der Adalbert-Stifter-Medaille ausgezeichnet.

✱

Der Rechtswissenschaftler Prof. Dr. jur. Otto Kimminich, der am 1. April 1982 seinen 50. Geburtstag feiern konnte, versetzt in Staunen: durch seinen steilen akademischen Aufstieg, die Vielseitigkeit seines Schaffens und die ungewöhnlich große Zahl seiner Veröffentlichungen. Geboren 1932 in Niklasdorf Kreis Freiwaldau im Altvaterland, mußte er 1945 den Besuch der Freiwaldauer Oberschule abbrechen, die Konditorlehre beginnen und im Herbst 1946 die Heimat verlassen. In Erlangen legte er dann 1950 die Reifeprüfung ab, erwarb 1951 an der dortigen Universität das

Dolmetscherdiplom und studierte 1950–1953 Volkswirtschaft und Rechtswissenschaft an den Universitäten Erlangen und Würzburg und als Stipendiat in den USA. 1961 habilitierte er sich an der Universität Würzburg für drei Fachgebiete: Völkerrecht, Staats- und Verwaltungsrecht und Politische Wissenschaften. Schon 1963 wurde der 31jährige Dozent zum ordentlichen Professor des Öffentlichen Rechts an der Ruhr-Universität berufen, und 1967 übernahm er den Lehrstuhl für Öffentliches Recht an der Universität Regensburg. Vier andere Berufungen hat er seither abgelehnt. 1974 ernannte ihn der Bundespräsident zum Kurator der „Deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung“. Er ist Präsident der „Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste“, Vizepräsident des „Internationalen Instituts für Nationalitätenrecht und Regionalismus“ und Mitglied weiterer wissenschaftlicher Gremien. 1971 empfing er den wissenschaftlichen Förderpreis und 1981 den „Kulturpreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft“, 1980 die „Plakette für Verdienste um den deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht“. Die Liste seiner Bücher und seiner Beiträge in Sammelwerken und Zeitschriften von 1954 bis 1981 umfaßt 326 Veröffentlichungen. Allein die selbständig erschienenen 44 Bücher und Schriften behandeln u. a. Völkerrecht, Rechtsstatus des Flüchtlings, Bundessozialhilfegesetz, internationale Sicherheit, Asylrecht, Münchner Abkommen, Atomsperrvertrag und Atomrecht, deutsche Souveränität, deutsche Verfassungsgeschichte, Umweltschutzrecht, Ostverträge, Menschenrechte, Volksgruppenrecht, Recht auf die Heimat, Staatsverfassung und Grundwerte, Ausländerrecht und zuletzt, 1981, „Die sudetendeutsche Volksgruppe – ihr Name und ihr Selbstverständnis“.

✱

Dreizehn Tage nach dem Tode des ersten Präsidenten des Ostdeutschen Kulturrates, Bundesminister a. D. Professor Dr. Hans-Joachim von Merkatz, starb, dreizehn Jahre jünger als sein Vorgänger im Amt, am 9. März 1982 in Bonn Dr. Götz Fehr, geboren 8. 11. 1918 in Budweis. Was er zur Charakterisierung des Budweiser Deutsches in seinem köstlichen Buch „Fernkurs in Böhmisches“ (übrigens in einer Auflage von 20 000 Exemplaren) über das „Zusammentreffen verschiedener Sprachströme“ geschrieben hat, ist zugleich eine Charakterisierung des eigenen Herkommens aus dem südböhmischen Becken: „donauländisch, innerböhmisches, österreichisch und südböhmisch“. Wie Götz Fehr die Arbeit des Ostdeutschen Kulturrates gesehen hat, fand seinen Niederschlag in einem Beitrag für das Sammelwerk „Aus Trümmern wurden Fundamente“ unter dem Titel „Das künstlerische Erbe der Ostdeutschen“. Auf der einen Seite wurde die Bundesrepublik Deutschland für die Vertriebenen „ein Teil ihrer eigenen Heimatfindung“, auf der anderen Seite heißt es bekenntnishaft: „Wer im Osten lebte, hatte jeweils teil auch an einer anderen Welt

neben der eigenen. Diese Vielschichtigkeit ist durch die epochale Katastrophe zerstört. An sie anzuknüpfen geht über die Kräfte und Möglichkeiten einer einzigen Generation weit hinaus.“

Götz Fehr stellte sich nicht ins Scheinwerferlicht, er wirkte auf die leise Weise des Kundigen und Bedächtigen.

Hans-Joachim von Merkatz und Götz Fehr haben im Ostdeutschen Kulturrat und für diesen in der Öffentlichkeit die Akzente unterschiedlich gesetzt, aber beide haben die deutsche Kulturnation, ob der eine mehr preußisch oder der andere eher donauländisch-österreichisch-böhmisch bestimmt, anderen, möglichst vielen anderen vermitteln wollen. Der Ostdeutsche Kulturrat muß sich in die Pflicht nehmen, das begonnene Werk im Geist der großen Vorbilder, die richtungweisende Zeichen gesetzt haben, fortzusetzen.

Dr. Herbert Hupka, MdB, Vizepräsident des Ostdeutschen Kulturrates

HEIMATTREFFEN IN REHAU

Der Arbeitsausschuß teilt mit, daß am 1. April ein Postfach beim Postamt Rehau eröffnet wurde. Alle Anschriften bitte in Zukunft zu richten an:

Arbeitsausschuß Ascher Heimattreffen

1982

Postfach

8673 Rehau

Schützenball zum Heimattreffen:

Frühere Ballbesucher sind an den Arbeitsausschuß herangetreten mit der Bitte, man möge doch wieder einen Ball veranstalten.

Dieses Jahr könnte der Ball aber nur am Freitag stattfinden, da der Samstag vom Heimatabend bereits belegt ist. Um einen Überblick über die Teilnehmer zu gewinnen, ist eine Umfrage an Landsleute hinausgegangen, die die Veranstaltung schon in früheren Jahren besuchten. Es kann sich natürlich jeder daran beteiligen. Deswegen die heutige Notiz. Wer Lust hat, das Tanzbein zu schwingen, möge sich in diesem Fall direkt an Hermann Feiler, von-Eichen-dorff-Straße 8, 8673 Rehau, Tel. 0 92 83/13 83 wenden. Bemerkte muß noch werden, daß am Freitag noch kein Festzeltbetrieb ist.

DER FOTOWETTBEWERB DES SUDETENDEUTSCHEN ARCHIVS

Ein Roßbacher unter den Preisträgern

Wie der Ascher Rundbrief im Vorjahr berichtete, hatte das Sudetendeutsche Archiv für die bei ihm bestehende Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Heimatsammlungen 1981 einen Fotowettbewerb „Gegenwartsbilder der sudetendeutschen Heimat“ ausgeschrieben. An ihm haben 95 Landsleute mit 601 Einzelbildern und 41 Serien mit insgesamt 886 Bildern teilgenommen.

Im Ergebnisbericht des Sudet. Archivs wurde der hohe Dokumentationswert sowie die bedeutende künstlerische und technische Bildqualität der eingesandten Bilder hervorgehoben.

Die Jury bewertete und prämierte unter Vorsitz des Archiv-Vizepräsidenten Anton F. Wuschek (Absolvent des Ascher Gymnasiums) und unter der fachlichen Beratung des Kunstfotografen Werner Neumeister die große Anzahl der Fotos.

Bei den Bildserien wurden drei erste Preise vergeben: „Alte Frau in Oberlindewiese“; „Brüx — sterbende Stadt“; „Kirche in Libotschan“.

Bei den Einzelbildern wurden in der Gruppe I vier Einsendungen ausgezeichnet. Einer dieser ersten Preise fiel auf zwei Bilder unseres Roßbacher Landsmannes Willi Wunderlich, der unter dem Thema „Sudetendeutsche Siedlungen“ eine Reihe von Bildern von den deutschböhmisches Dörfern im Banat zur Verfügung stellte. Prämiiert wurden seine Bilder „Weidenthal im rum. Banat — Ansicht“ und „Wolfberg im rum. Banat — Dorfidyll“.

Die Prämie von 300 DM hat Landsmann W. Wunderlich für die deutschböhmisches Kinder im Banater Bergland zur Verfügung gestellt.

Der Fotowettbewerb, an dem sich Einsender aus allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland, aus Österreich und aus der Schweiz beteiligt hatten, erwies sich als eine hervorragende Dokumentation und als ein wertvoller Akzent im gegenwärtigen kulturellen Leben der Sudetendeutschen. Es ist deshalb beabsichtigt, auch einen Großteil der nichtprämiierten Fotos für das Sudetendeutsche Archiv anzukaufen und diese zusammen mit den ausgezeichneten Bildern in einer Ausstellung zu präsentieren.

Ein paar Streiflichter

Die im März-Rundbrief genannte Firma „Metaz“ in Schönbach („Betrieb sozialistischer Arbeit“) stellt Wäscheschleudern und Waschmaschinen her. — Wasser und Strom werden nach Asch von Eger aus geliefert, das Gas kommt aus Falkenau. Ascher Wasserwerk, E-Werk und Gaswerk: Das alles steht längst still. — Östlich von Franzensbad bis hin an die DDR-Grenze und dann hinein in Richtung Falkenau stießen tschechische Ingenieure durch Bohrungen auf große Braunkohlenlager. Wahrscheinlich bekommt die dortige Umwelt das bald zu spüren. — Franzensbad wird von einer zweiseitigen Umgehungsstraße vom Durchgangsverkehr gespart. Sie beginnt in Schlada und kommt erst etwa einen Kilometer vor der Antonienhöhe wieder zur alten Straße Richtung Haslau. Hier in Haslau wurde eine Bahnunterführung gebaut. — In Steingrün entstanden zehn Ferienhäuser am Wald mit schöner Hanglage: Sie sind für Parteibonzen bestimmt. — In der Pestalozzistraße in Asch, heute „Stalingradská“ genannt, sind alle Häuser bewohnt und in bestem Zustand. Umso mehr „bröckelt“ es in der Schillergasse, der Fröbel-, Lerchenpöhl- und der Albert-Kirchhoff-Straße.

Brief aus Asch

Ein Paket, das aus der Bundesrepublik nach Asch gesandt wurde, löste bei den Empfängern überquellende Dankbarkeit aus: „Noch heute bin ich sprachlos — dieser Inhalt, das kann man nicht beschreiben. Ich habe beim Auspacken so geweint. Die Waage, Decke, Geschirrtücher, Waschpulver, Seife, Konserven, Kaffee, alles herrlich . . . Man kann gar nicht glauben, daß Sie das alles von

Großmütter erzählen von Alt-Asch

Im Apollo-Kino führten im Feber 1936 diese Bürgerschülerinnen von der Angerschule ein kleines Theaterstück auf, betitelt „Die gute alte Zeit von Alt-Asch“. Darin erzählten zwei Großmütter ihren Enkelkindern, wie es einst „in unnara Ascha Gmeu“ war. Die Mitwirkenden waren — es sind die Mädchennamen verwendet — stehend von links Herta Keller und Friedel Pihera; dann sitzend von links: Irmgard Robisch, Name entfallen, Else



Schindler (die Einsenderin), Luise Seidl, Hilde Bräutigam, Gertrud Sieber, Bertl Bloß, Luise Müller; schließlich vorn sitzend Emmi Steiner und Elise Reitenberger.

fünf Stundenlöhnen kaufen konnten. Hier einige unserer Preise: 1 kg Zucker 8,30 Kč; Mehl 3,80; Butter 25 dkg 10 Kč; Orangen 1 kg 14 Kr, Bananen 17, Apfel 7,50, Kartoffel 2, und so weiter. Seifen gibt es in verschiedenen Preislagen, aber eine so herrliche wie die von Ihnen findet man nirgends. Waschpulver gibt es nur hie und da. Was ich schrieb, sind noch die alten Preise, es soll alles erhöht werden. (Anm.: Der Brief ist datiert vom 28. 2. 82.) Auch Strom, Gas und Miete werden teurer. Benzin soll man noch 20 Liter im Monat bekommen. Normalerweise kostet ein Liter 8 bis 9 Kronen. Wer mehr braucht, muß 15 Kr. dafür zahlen. Besonders das Fleisch ist teuer geworden: 1 kg Kotelett stieg von 26 auf 52 Kč, Sauerbraten von 40 auf 117, um nur zwei Beispiele zu nennen. Wenn manche Frauen nur 880 Kč Rente haben, davon aber alles zahlen müssen, da bleibt wenig für Essen und Kleidung. Meine Verwandten in der Bundesrepublik klagen immer wieder einmal über ihre steigenden Preise. Was würden sie wohl sagen, wenn sie solche Renten hätten wie wir und dazu solche Preissteigerungen . . .“

Wer erinnert sich ans „Spießreken“?

Das war einst ein daheim vielgeübter Brauch. Vor allem Hochzeiten ließ man fast keine aus: Da wurde ein Strick über die Gasse gespannt, so daß die Pferdekutschen anhalten mußten. Dann gabs den Glückwunsch fürs Brautpaar und schließlich die Münzen für die Spießrecker. Vermutlich reckten sie in früheren Zeiten tatsächlich einen Spieß, an dessen Ende ein Körbchen baumelte. Wer eine andere Erklärung für „Spießreken“ weiß, möge es dem Rundbrief schreiben. Aber auch bei Geburten und anderen freudigen Familien-Geschehnissen holten sich die „Spießrecker“ ihren Tribut. So unterzeichneten nicht weniger als 17 Ascher Turner von einst einen Glückwunsch, der an „Wully“, d. h. den Fabrikanten Wagner zwischen Wiesental und der Hofer Straße ging, als ihm der einzige Sohn geboren wurde. Man kann da in Asch einst sehr bekannte Namen drunter finden: Richard Rittinger, Gloser, Seifert, ein paar Wunderliche, Brüllmann, Adam Leupold und

andere. (Der Neugeborene von damals, zu dessen Tauftag am 11. 2. 1911 der Spießrecker-Brief bei seinem Vater eintraf, ist inzwischen längst selbst Großvater. Sein jüngster Enkel, also der derzeit jüngste Wognerierl, kam als erstes Ansbacher Kind des Neuen Jahres am 1. Jänner zur Welt, was die dortige Zeitung in ihrer Neujahrsbetrachtung freudig vermerkte. Er heißt, auch das steht dort zu lesen, Christoph-Ferdinand.

Das Gedicht selbst hat u. a. folgende Zeilen:

„Hurra! Heil, Heil! Hallo! Hurra!
Beim Wully ist ein Junge da.
Ein Junge, dick und kugelrund.
Zwar wiegt er noch nicht so viel Pfund
als wie der Vater, dessen Freude
wir Ascher Turner teilen heute.
Dem Elternpaar viel Glück und Segen;
daran, so heißt's, ist viel gelegen.
Dies wünschen ihm von Herzen sehr,
die Turner und der Peintbiener . . .“

(Die Verse hat offenbar der besonders genannte „Peintbiener“ selbst verfaßt.)

Erstes deutsch-tschechisches Grenzgespräch ohne Mißtöne

Das erste Treffen der deutsch-tschechoslowakischen Grenzbevollmächtigten in Eger ist nach Auskunft der Bayerischen Staatskanzlei in einer konstruktiven und aufgeschlossenen Atmosphäre verlaufen. Die Ministerialräte Gerhard Köhler vom Bonner und Emanuel Haflik vom Prager Innenministerium führten nach diesen Angaben einen „eingehenden Gedankenaustausch“ über technische Fragen ihrer künftigen Zusammenarbeit, über die Markierung der gemeinsamen Staatsgrenze und über die grenzpolizeiliche Praxis sowie die Abfertigung des Reiseverkehrs. Auf Wunsch des deutschen Grenzbevollmächtigten wurde auch die seit Jahren die Bevölkerung Nordostbayerns belästigende Luftverschmutzung behandelt. Dazu wurde die kürzlich fertiggestellte „Dokumentation des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz über die lufthygenische Lage im nordostbayerischen Grenzgebiet“ übergeben. Sie sollte nach deutscher Auffassung in Kürze Grundlage für Expertengespräche werden. Von deutscher Seite war bislang vergeblich Finanzhilfe für den Einbau von Filtern

bei den ČSSR-Betrieben angeboten worden. Köhler erklärte im Anschluß an das Treffen, ihn habe die gelockerte Atmosphäre und die Aufgeschlossenheit der Gesprächspartner überrascht. Man sei sich weitaus näher gekommen, als zunächst erwartet. Das nächste Treffen der Grenzbevollmächtigten soll in der zweiten Junihälfte stattfinden.

Ruhebänke für den „Ostweg“

Der Heimatverband des Kreises Asch hat für den an der Grenze unserer Heimat entlang führenden Ostweg zwei Ruhebänke gestiftet. Sie wurden in den letzten Märztagen von der für dieses Gebiet zuständigen Ortsgruppe des

Fichtelgebirgsvereins aufgestellt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Selb-Plößberg, Richard Heinrich (ein Niederreuther Landsmann) stellte sie zusammen mit zwei Helfern selbst auf. Die eine steht bei den Prexhäusern mit schönem Blick nach Asch, die andere an der Bahnlinie zwischen Wildenau und dem ehemaligen Grenzübergang, ebenfalls mit Blick nach Asch. Es bleibt zu hoffen, daß diese Bänke auch recht lange unbeschädigt stehen bleiben, denn leider waren auch in der letzten Zeit selbst solche Ruhebänke von der Zerstörungswut einiger Rowdys nicht verschont geblieben.

FRANKENHAUS HALBGEBAU HIRSCHFELD HASLAU LINDAU OTTENGRÜN ROMMERSREUTH NEUENGRÜN STEINGRÜN

Liebe Landsleute,

der bei unserem ersten großen Treffen 1981 gewählte Ortsrat traf sich am letzten März-Wochenende (27./28. 3.) zu seiner zweiten Sitzung in Dettelbach. Elf Mitglieder waren anwesend, fünf entschuldigt. Johann Wagner (Gerstner-Hans) tat dies schriftlich mit dem Vermerk, der Grund seines Fernbleibens möge intern bleiben. Er sei hier doch verraten: Hessens Ministerpräsident hatte ihm den Ehrenbrief des Landes Hessen verliehen, den ihm der Landrat des Kreises Marburg-Biedenkopf am 27. März überreichte. Wir sind stolz, daß wieder ein Heimatfreund für seine Leistungen nach der Vertreibung gewürdigt wurde. Wer unseren Johann Wagner kennt, weiß, wie uneigennützig er sich für seine Mithbürger einsetzt. Auch für unsere Haslauer Arbeit hat er in den letzten Jahren unschätzbare Mitarbeit geleistet. Im Namen aller Haslauer Heimatfreunde sei ihm hier herzlicher Glückwunsch zu dieser Ehrung ausgesprochen.

Nun im Telegrammstil von der Ortsschaftsrats-Sitzung: Am Samstag, den 27. März wurde in vier Stunden die Tagesordnung im Wesentlichen abgewickelt. Der Vorsitzende teilte in seinem Bericht u. a. mit, daß die Zusammenarbeit mit der Stadt Dettelbach aufgenommen wurde, dessen Bürgermeister Hans Löffler leider wegen einer schweren Erkrankung die vorgesehene Teilnahme an unserer Sitzung nicht verwirklichen konnte. Kassenprüfung: Einnahmen und Ausgaben anlässlich des Heimattreffens sind auf Heller und Pfennig abgerechnet. Ein kleiner Überschuß, auf Sparbuch angelegt, wächst hoffentlich für künftige Anforderungen. Herzlicher Dank dem Finanzpaar Plassmann/Pöllmann.

Von der Gründung eines eigenen Heimatverbandes wurde abgesehen. Wir gehörten politisch zum Kreis Asch und werden daher eine kooperative Mitgliedschaft im Ascher Heimatverband anstreben. Unsere künftige Arbeit soll unter nächstehendem Dach geschehen

HEIMATGRUPPE HASLAU UND UMGEBUNG

im Ascher Heimatverband

Mit der dritten Anschriftenliste wollen wir bis Jahresende warten. Bis 25. 3. waren 1107 Anschriften erfaßt, darunter 78 Landsleute über 80 Jahre alt. Allein

der Jahrgang 1897 ist mit 14 Personen vertreten. Wahrhaftig ein gesunder Jahrgang! 552 Personen sind in der Altersgruppe zwischen 50 und 69 Jahren. Immerhin sind auch bei den Jahrgängen 1946 bis 1932 noch 233 Heimatfreunde erfaßt. Am stärksten vertreten ist der Jahrgang 1929 mit 47 Personen, sicher ein Verdienst von unserem Schmie-Elserl. Knapp dahinter folgt der Jahrgang 1922 mit 46 Personen. Schwach sieht es aus beim Jahrgang 1917 (6) und 1918 (8). Wir müssen anstreben, daß sich bei jedem Jahrgang einige Heimatfreunde zur Verfügung stellen, um ihre Alterskameradinnen und -kameraden zu erfassen.

Am Sonntag wurde die Sitzung im historischen Rathaussaal zu Dettelbach fortgesetzt und beendet. Um 11 Uhr kamen der stellv. Bürgermeister Nagl mit den Vorsitzenden der drei Stadtratsfraktionen zu einem Frankenwein-Umtrunk. Neben weiteren Teilnehmern gab uns auch einer der jüngsten bayrischen Amtsmänner, Herr Eichler, die Ehre.

Rudi Mähner stellte kurz Haslau und Umgebung vor und verwies auf zwei große Vorhaben: Die Einrichtung einer Heimatstube in Dettelbach für die Landsleute aus Haslau und Umgebung und die Übernahme der Patenschaft für die Vertriebenen aus Haslau und Umgebung durch die Stadt Dettelbach. Alle Vertreter der Stadt äußerten sich positiv hierzu. Für die Einrichtung der Heimatstube ist der Standort noch festzulegen. Unser Baier-Fredl unterstützte die Ausführungen von Rudi Mähner und stellte die Pluspunkte für die Patenschaft heraus. Nun gilt es, die Formalitäten einzuleiten. Schon heute bitten wir alle Landsleute, sich Gedanken darüber zu machen, was sie zur Ausschmückung unserer Heimatstube beitragen können. Das nächste Heimattreffen in Dettelbach wurde auf 7./8. Mai 1983 festgelegt. Mit ihm wird die offizielle Übernahme der Patenschaft durch Dettelbach verbunden sein.

Dettelbach a. Main hat heute mit seinen Eingemeindungen rund 6200 Einwohner. In der Kernstadt selbst leben ca. 3000 Menschen. Haslau selbst zählte vor der Vertreibung ebenfalls rund 3000 Einwohner. Mit den umliegenden Orten erreichten wir damals ca. 4500 Bewohner im südlichen Teil des



„Der Heimat die Treue“:

Samstag, 23. Mai 1981, 23 Uhr, der Heimatabend ist vorbei. Auf der Bühne wird das Tanzbein geschwungen. Im Saale verfolgen rund 500 Augenpaare den jugendlichen Elan unserer Fünfzig-, Sechzigjährigen und darüber. Die schmissige Stadtkapelle Dettelbach sorgt für den notwendigen Schwung.



Das historische Rathaus der Stadt Dettelbach. In ihm soll die Haslauer Heimatstube eingerichtet werden. Dettelbach ist reich an Romantik. Der Maler und Fotograf findet in Dettelbach ein reiches Betätigungsfeld.

Kreises Asch. Dettelbach wurde bereits im Jahr 742 n. Chr. erstmals als fränkische Siedlung genannt. Im Jahr 1484 wurden Dettelbach die Stadtrechte verliehen. Wir werden in der Folge immer wieder auch Kurzberichte über unsere künftige Patenstadt bringen.

Unsere Heimarbeit kann nur Früchte tragen, wenn die Verbindung zu allen Landsleuten funktioniert. Aus Kostengründen ist es nicht möglich, ein eigenes Mitteilungsblatt zu schaffen. Es ist vorgesehen, zweimal im Jahr ein spezielles Rundschreiben an alle bekannten Anschriften zu verschicken. Unser regelmäßiges Sprachrohr kann nur der monatliche Ascher Rundbrief sein. Er sollte in jeder Haslauer Familie aufliegen. Seit der Aktivierung unserer Arbeit kamen bereits knapp 100 neue Bezieher aus Haslau und Umgebung dazu. Jeder Haslauer sollte in seinem Bekanntenkreis weitere Bezieher wer-

ben. An alle Leser ergeht erneut die Bitte, Anregungen und Beiträge an Rudi Mähner einzusenden.

Die Vorbereitungen für das Treffen 1983 in Dettelbach sind bereits angefallen. Der Ortschaftsrat bittet um Meldungen für den Festausschuß. Das Treffen soll bestmöglich funktionieren. Dazu benötigen wir rund 20 Landsleute, die bereit sind, im Festausschuß mitzuarbeiten. Bitte meldet Euch bei Rudi Mähner. Nähere Informationen gehen dann rechtzeitig zu.

Unsere Jubilare im April 1982:

85. Geburtstag: Herr Adam Pöllmann (Ledergasse 339), am 13. 4. in 84111 Undorf, Am Kirchberg 7 — Frau Frieda Wirkner geb. Köhler (Haslau 252) am 28. 4. in 85911 Hohenberg, Flurstraße 6.

81. Geburtstag: Herr Baron Christian Nicol de Merx (Liebensteiner Str. 385) am 16. 4. in 7270 Nagold 7, Eutiner Weg 15.

Ernst Martin:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Die untere Hädlermühle und der Umweg „ins Himmelreich“

XII

Wer von Wernersreuth nach dem Ortsteil „Himmelreich“ gelangen will, muß elsteraufwärts über den „Lumperhau“ gehen, sonst kann er buchstäblich auf den Holzweg kommen und sich im Tannich oder im Nassengruber Wald verlaufen.

Wir biegen also in das Elstertal ein und schreiten auf dem Wiesensteig nahe am murmelnden Bach. Im Vorfrühling steht jetzt in manchen Wiesenmulden das Schmelzwasser, und das glasklare Bächlein, das zu anderen Zeiten Wasen und Wurzelwerk unterhöhlt, in Tümpeln kreist und Sandbänke von glitzerndem Flutsand anschwemmt, wälzt sich jetzt als braune Gischt daher, die das gewundene Bachbett kaum faßt.

Auf nassen Wiesenwegen
am muntern Elsterlauf
bläst Märzwind dir entgegen,
den Mantel auf.

Noch schimmern weiße Fetzen
an Busch und Waldessaum,
und kahle Äste wetzen
am Erlenbaum.

Da schäumt der Wasserstrahl
um hängendes Gezweige
und Wurzelpfahl:

so geht der Schnee zur Neige.
Bald blüht um weiche Steige
das Frühlingstal!

Die Untere Hädlermühle mit ihrem schönen Walmdach bleibt linker Hand liegen. Ein ähnliches Dach haben in Wernersreuth nur noch das „Schloß“ und einige alte Häuser auf dem Salerberg (Guast, Haaregorch, Meier, Taubmaare). Der Mühlbach zweigt am Rande des Brandwaldes (Broad) von der Elster ab, und auch der Bach von der Hut (Hout) herunter konnte hinter dem Haus im Schützteichlein aufgefangen werden. Aber schon im vorigen Jahrhundert blieb das Mühlrad stehen; einige Zeit verbesserte der zur Landwirtschaft zurückgekehrte Müller seine Einkünfte durch den Verkauf von Flutsand nach Asch. Weil es mein Geburtshaus ist, hier noch eine kleine Kindheitserin-

80. Geburtstag: Frau Juliane Schäck geb. Kurz (Steingrün 8) am 27. 4. in 8463 Rötze, Hussenstraße 17.

75. Geburtstag: Herr Hans Böhm (Rommersreuth) am 12. 4. in 8700 Würzburg, Neubaugasse 60. — Herr Josef Maier/Maier-Tischler (Haslau 217) am 13. 4. in 82111 Ettenhausen, Kammersteigstraße 12.

70. Geburtstag: Herr Alois Maier/Gilch-Bauer (Haslau 15) am 19. 4. in 8500 Nürnberg, Trebnitzer Straße 43. — Herr Adolf Ploss (Ledergasse 171) am 8. 4. in DDR 963 Crimmitschau, Straße der Freundschaft 43.

Allen vorgenannten Landsleuten unsere herzlichen Glückwünsche zur Vollendung eines weiteren Lebensjahres. Für die kommenden Jahre viel Gesundheit wünschen Heimatgruppe Haslau und Umgebung.

Mit herzlichen Grüßen Rudi Mähner

nerung, die mit den Wegen zum „Himmelreich“ zu tun hat.

Kein Zaun umgab früher die Hädlermühle, und der Weg von Nassengrub zur Hut führte durch den offenen Hof. Eines Tages strebte eine Kutsche (wir sagten „Scheesn“ dazu, das kam vom französischen „Chaise“) der Hädlermühle zu. Sie querte den Elsterbach in der seichten Furt unterhalb des Hauses, wo das quirlige Wasser auseinanderfließt über hellen Glitzersand und eine Steinplatte umspült, die dem Fußgänger als Stützpunkt dient.

Tropfend fuhr das Gefährt in den Hof, wo ein Haufen Kartoffeln den Weg sperrte. Da saß auf Schemeln zwischen Zisteln und Körben der alte Hädler Johann mit seinen Töchtern Ida und Klara und klaubte Saatkartoffeln aus.

Ausstieg da ein Ascher Fabrikant mit seiner Frau und fragte nach dem Weg zu dem Wunderheiler Prex auf der Hut; auch hatte er durch Fabrikarbeiter von einer Schneidermeisterstochter Anna auf der Hut gehört, die gut Karten schlage und treffend wahrsage, wenn man anschließend oben im Tannichwald nach ihren Anweisungen eine Lichtung umrundete, die „Grüner Fleck“ heißt.

Statt einer Auskunft sagte der Hädler Johann, er sei schwerhörig. In der Stube sei die Ehefrau, die mit der Enkelin Mittagessen und Viehfutter koche. Es muß diese Schwerhörigkeit gewesen sein, durch die das Gespräch ein wenig verwirrt wurde, denn die Herrschaften blieben draußen und bewunderten die gesunden Stecklinge der Rosenfrühkartoffeln. In Wernersreuth gab es damals nicht nur gelbe, sondern auch rosa und violette Kartoffelsorten. Da sagte der fromme Hädler, auf die Erdäpfelkeime weisend: „An diesen Trieben hängt das ewige Leben. Die Frucht aus dem Vorjahr kommt wieder in die Erde, gleich dem sterblichen Menschen. Der verwelkt auch und blüht im Himmelreich wieder auf.“

Der Herr Fabrikant zeigte sich skeptisch und meinte: „Jeder muß in seiner

Haut auf dieser Welt glücklich werden, darüber führt kein Weg hinaus!“ Seine Frau aber widersprach ihm und redete mit dem Hädler viel vom Himmelreich. Wir Buben lauschten, dachten beim „Himmelreich“ aber immer an den Ortsteil über dem Lumperhau, statt an das geistige Reich.

Schließlich einigte man sich, daß mein Kamerad und ich uns hinten auf die Kutsche stellen und den Weg weisen sollten. Doch das Mißverständnis vom „Himmelreich“ hatte in unseren Köpfen Verwirrung angestiftet, und tatsächlich kam es zu einer handfesten Irreführung. Nachdem die Herrschaften den „Büßer“ und die Kartenlegerin absolviert hatten, ging es weisungsgemäß hinauf in den Tannich in Richtung „Grüner Fleck“. Als uns der Kutscher dort oben fragte: „Wie geht's jetzt weiter?“, da bemühten wir uns, den Weg zum „Himmelreich“ zu zeigen. Aber der riesige Wald mit seinen Holzwegen war uns doch nicht so gut bekannt, und die Verbindung ist auch für Kenner schwierig. So holperten wir über Waldwege, die ich später als Schindelweg, Froschweg, Bärndorfer Weg benennen lernte, immer im Wald herum; am „Hosenträgerhau“ verzweifelte der Kutscher schließlich und erreichte, umkehrend, mit knapper Not, bevor es dusper wurde, wieder die Hut, wo wir absprangen und uns verdrückten. Hoffentlich hat die Herrschaften wenigstens der erzwungene Genuß der würzigen Waldluft gesundheitlich entschädigt.

Kehren wir also lieber auf den „rechten“ Weg in den Elsterwiesen zurück! Jenseits des Tales führt der Fahrweg am trockenen Rang entlang, an dem sich alsbald die Häuser vom „Lumperhau“ aufreihen. „Alle sieben Häuser sind rechter Hand“, pflegte man zu sagen.

Hierüber, ergänzt und illustriert durch eine erläuternde Zeichnung Lm. Brauns vom Ortsteil „Lumperhau“, das nächstmal mehr.

(Wird fortgesetzt)

Der Leser hat das Wort

MIT REGEM INTERESSE verfolgte ich in den letzten Ausgaben des Ascher Rundbriefes die Diskussion über die slawischen Lehnwörter in der Ascher Mundart, wie Lm. Ernst Bloss beweisen wollte. Auf unserer Erde gibt es wohl kaum eine Sprache oder Mundart, die keine Lehnwörter des Nachbarvolkes aufzuweisen hätte. Auch wir Egerländer machen keine Ausnahme; es gibt in unserer Mundart Lehnwörter, die aus dem slawischen, besonders tschechischen Sprachschatz kommen. Verwunderlich ist jedoch, daß Lm. Bloss Wörter aus der Ascher Mundart anführt, die bei genauerer Untersuchung durchaus nicht slawischer Herkunft sind. Einige Beispiele: *Bambala* ist abgeleitet vom lateinischen *bambalio* = stammeln. Dieses Wort finden wir wieder im Italienischen *bambino*, *bambola* — Kind. Unser Mundart-Begriff „Bambala“ für die kleinen Knollen vor allem an den Erdäpfeln geht zurück auf die italienische und spanische Sprache.

Dulkn = die Dulle / althochdeutsch

tuolla / ist eine Vertiefung, Einsenkung, eingedrückte Vertiefung.

tuurieren ist lateinischer Herkunft, aus dem Wort torquere (belästigen, martern, plagen, quälen).

Wir benützen heute in unserer Mundart viele Wörter lateinischer Herkunft, wie z. B. kapiern, dischgariern, standapee u. a.

Baahschnitz, nach Ernst Bloss leicht erkennbares slawisches Lehnwort für geröstete Brotschnitte, läßt uns fragen, wo hier slawisches Wortgut stecke. Ebenso könnte man deutsche Wörter wie Schlitz, Witz, Antlitz usw. aus dem Slawischen ableiten, gäbe es nicht den Duden „Die Rechtschreibung“ oder das „Deutsche Wörterbuch“ der Brüder Grimm: Bähnen = althochdeutsch Pahan, mittelhochdeutsch baen. Wolfram von Eschenbach schrieb in seinem Parzival: „er bat inlange snitten baen und inme kessel umbe draen“ – also ein altes deutsches Wort, das sich in den Mundarten erhalten hat.

Dipl.-Ing. Gerald Deistler,
Nürnberg 20, Chemnitzer Straße 5

„DAS ECK“: Zu den Darlegungen hierüber in der Serie „Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth“ (März-Rundbrief) kann ich ergänzen: Wir Bewohner von Oedt bei Seeberg kannten ein Wetter-Eck bei Mühlbach nahe Schirnding. Wenn dort im Westen Wolken aufzogen, kam das Wetter auch zu uns. Vielleicht hängt auch der Name Liebeneck damit zusammen? Der Ort lag östlich von Mühlbach a. d. Eger.

Hermann Schöner,
8961 Weitnau-Seltmans

„SCH... – ECHAL“

Wänne sua droadenk,
wöi cuna iwa dees Wörtl „schießechal“
häut näudenkt,
wöi oolt dees wuhl iis, wäus hercumma iis,
wöis mit da Betonung saa kennt,
hint oder vorn – ammänd?
Grod luste is dees.
Denn auf jeden Fall:
„Schießechal“ bleibt „schießechal“!
Hugo Ritter,
Grünberger Straße 14 C, 7500 Karlsruhe

Herbert Zaunbauer:

Maturajahrgang 1938

Eine Generation in Zahlen und Schicksalen

Man spricht von den goldenen zwanziger Jahren, unsere Eltern sprachen von der schönen Zeit vor dem ersten Weltkrieg – als Böhmen noch bei Österreich war. Für meine Generation war aber die schönste Zeit, als wir die Schulbänke in der Staatsgewerbeschule oder im Realgymnasium drückten; eben die dreißiger Jahre, wenn diese auch gar nicht so rosig für unsere Eltern waren – es war die Zeit einer verheerenden Arbeitslosigkeit und ihrer Auswirkungen. Von der Czechkarte (Arbeitslosenunterstützung) konnte man nicht satt werden.

Mit der Nachdiplomierung von Absolventen der Ascher Staatsgewerbeschule ist nun wohl ein Schlußstrich gesetzt; niemand hätte es sich träumen lassen, daß ein Gewerbeschüler ohne weiteres Hochschulstudium zum Dip-



Dies ist der Matura-Jahrgang 1938,

von dem unser gleichnamiger Beitrag handelt. Die Aufnahme stammt von einem Ausflug zum Egerer Jahnmalhügel am 16. Mai 1938. Der Verfasser Dipl.-Ing. Zaunbauer weiß aufzuzählen:

Stehend, rechts beginnend: Prof. Dr. Josef Maier, Weidhaas Walter, Michl Anton, Havelka Ladislav, Hartmann Hans (†), Jobst Hans, Eckert Emil (†), Korndörfer Wilhelm, Schmidt Friedrich, Köhler Gustav (†), Ficker Josef, Gerbert Hermann, Goth Franz (†) verdeckt, Wunderlich Erich (†), Paul Erwin, Prof.

Dr. Ing. L. Friedl, Schindler Arno, Barwinek Paul (verdeckt), Zaunbauer Herbert (Verfasser d. Beitrages).

Vorne sitzend, rechts beginnend: Sohn des Prof. Maier, Krippendorf Kurt (†), Grotte Susanne, Richter Karl, Horn Bertl.

Nicht auf dem Bild: Jaeger Dieter (der das Bild knipste), Güntner Hans, Krögel Ulrich, Plomer Hermann.

Ein Viertel der Mitschüler ist nicht mehr unter uns.

lom-Ingenieur aufsteigen kann. Wenn ich den Maturajahrgang 1938 für meine Betrachtungen nehme, so deshalb, weil ich dessen Angehöriger war. Symptomatisch kann mein Rückblick für alle Maturajahrgänge der dreißiger Jahre gelten, da es immer wieder Parallelen gibt – mit nur kleinen Nuancen.

Schülerzahlen in den dreißiger Jahren

Wenn man die Schülerzahlen der Staatsgewerbeschule (Höhere Gewerbeschule) der dreißiger Jahre betrachtet, so nehmen diese stetig zu. Im Schuljahr 1933/34 bis auf 70 (!) Schüler und Schülerinnen abgesunken, stiegen sie 1934/1935 auf 128, 1936/37 auf 160, 1937/38 auf 207. Im Schuljahr 1938/39 wurde der Stand von 219 Schülern (Besucher, Studenten) erreicht.

In den ersten Jahren des Bestehens der Staatslehranstalt bzw. Staatsgewerbeschule (Eröffnung mit dem Schuljahr 1903/04 und erster Matura 1907) lagen die Schülerzahlen bei rund 80 und stiegen im ersten Weltkrieg stark an. Dies wird damit begründet, daß die Maturanten das Einjährig-Freiwilligen-Recht hatten und damit Reserveoffiziere werden konnten. Im Schuljahr 1919/20 wurde damals der Höchstwert von 167 Schülern erreicht.

1935 nur sechs Maturanten in beiden Fachrichtungen

Wenn man die Abiturientenzahlen aufzeigt, so glaubt man als alter Schulmann an eine Märchenzahl – und doch sind sie nachprüfbar. Im Schuljahr 1933/1934 legten acht Weber und acht Wirker die Reifeprüfung ab, im Schuljahr 1934/1935 waren dies zwei Weber (kein Druckfehler!) und vier Wirker, im Schuljahr 1935/36 sieben Weber und drei Wirker, im Schuljahr 1936/37 sieben Weber und neun Wirker. 1937/38 bestanden 10 Weber und 25 Wirker die Reifeprüfung und im ersten Jahr nach

dem Anschluß 1938/39 waren es 15 Weber und 26 Wirker.

1938 – 644 Besucher

Die Gesamtbesucherzahl der Staatsgewerbeschule weist im Schuljahr 1937/38 644 (566 männliche und 78 weibliche) Besucher auf. Diese Zahl täuscht aber, denn die Höhere Gewerbeschule für Textilindustrie hatte nur 86 Studierende in der Weberei-Abt. und 121 in der Wirkerei-Abteilung. Angeschlossen war dann noch der Einjährige Handelskurs für Mädchen mit 49 Schülerinnen. Weiters gab es dann an der Staatsgewerbeschule noch eine zweijährige fachliche Fortbildungsschule für Lehrlinge des Textilgewerbes, eine fachliche Fortbildungsschule für Handelsberufe, fachlich bildende Kurse für Weberei, Wirkerei und für Bleicherei, Färberei und Druckerei. Daneben fanden auch Umschulungskurse für Arbeitslose (16 Teilnehmer!) statt. Das waren die insgesamt 644 Besucher der Staatsgewerbeschule.

So war unser Anfang

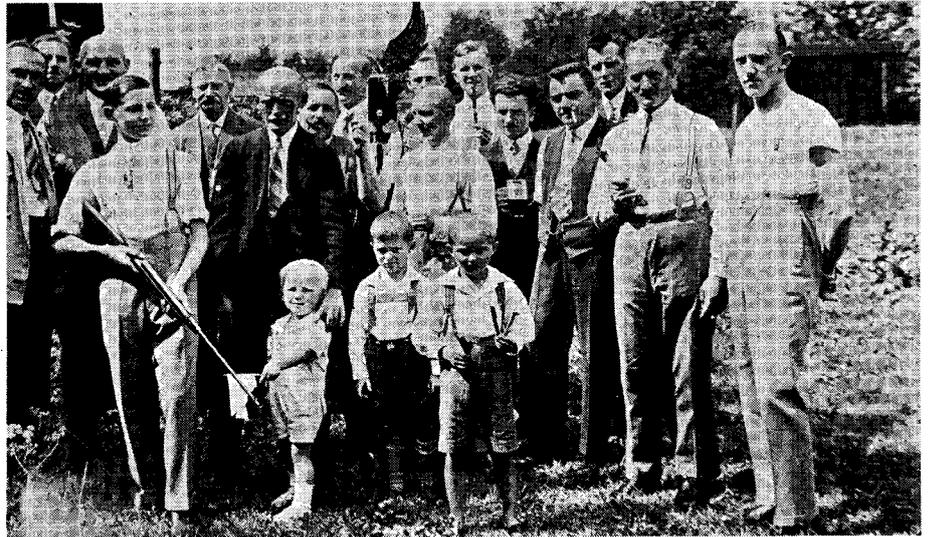
Wir traten im Schuljahr 1934/35 ein und waren damals der 1. Jahrgang der zweiklassigen Fachschule. Unsere Schule hatte noch die Doppelform (Zweijährige Fachschule mit Fachschulabschluß und die anschließende zweijährige Höhere Schule f. Textilindustrie mit der Reifeprüfung als Abschluß). In der 1. Klasse waren wir 27 Schüler und 12 Schülerinnen. Dazu kamen noch zwei Gastschüler. In unserer Klasse gab es dann noch als Schüler vier Abiturienten bzw. Abiturientinnen von Gymnasien, Handelsakademien oder einer Staatsgewerbeschule anderer Fachrichtung. Das war für uns ein Novum, da als Vorbildung eigentlich nur die 3. Klasse der Bürgerschule oder des Gymnasiums verlangt wurde. Nun waren unter uns junge Damen und Herren auch „gereifteren Alters“.

Zum Großteil kamen die Schüler aus Asch oder Umgebung. Wir hatten aber auch Mitschüler aus allen Gegenden der Tschechoslowakei, so vier Tschechen, drei Juden und eine Jüdin. Es war die sehr attraktive Ruth Friedmann aus Riga (Lettland), die zwar nur ein paar Monate bei uns war, aber doch Verwirrung stiftete. In anderen Klassen gab es an Nationalitäten noch Jugoslawen, Polen und Rumänen, auch Reichsdeutsche. So saß unter uns der Güntner Hans (Güntus) als Reichsdeutscher, dessen Vater Zollbeamter in Asch war.

Dieses Völkerbabel kam mit davon her, daß die Wirkerei-Abt. (Höhere Schule) die einzige ihrer Art in der CSR war, und so mußten auch Tschechen und die anderen Nationalitäten in der Ersten Republik und auch die Angehörigen anderer Staaten, die im Hitler-Deutschland nicht studieren konnten oder wollten, in Asch den Abschluß (Reifeprüfung) zu machen versuchen.

Während im Ascher Realgymnasium oder den Bürgerschulen die Evangelischen die Mehrheit hatten, war dies in manchen Klassen an der Staatsgewerbeschule nicht mehr der Fall. Dort dominierten wegen des Zustroms katholischer Schüler aus dem Gebiet der CSR diese. Es gab aber bei uns keinerlei Spannungen zwischen Evangelischen, Katholiken oder Juden — das Unterrichtsfach Religion gab es nicht und somit auch keinen Riß durch die Klassengemeinschaft. Im Schuljahr 1935/36 erhielten wir das Abgangszeugnis der zweijährigen Fachschule für Wirkerei. Mit dem Schuljahr 1936/37 kamen wir dann (ein Teil ging in die Praxis, um später Meister, techn. oder kfm. Angestellter zu werden), in die 1. Klassen der Höheren Textilschule, die aber dann nach der Umformung als 3. Jahrgang zählte. Zu uns kamen noch Absolventen von anderen Fachschulen (Schönlinde war die einzige deutsche Fachschule f. Wirkerei), die nur in Asch ihre Schulausbildung bis zur Reifeprüfung absolvieren konnten. Die Schülerzahlen in den Schuljahren 1936/37 und 1937/38 blieben konstant mit 23 Schülern und zwei Schülerinnen.

(Schluß folgt)



Ein „Mini-Vogelschuß“ von einst

Lm. Adolf Feiler, Bad Wildungen, Dr.-Born-Straße 6, erläuterte uns dieses von ihm eingesandte Bild etwa folgendermaßen: Die ehemalige Sängerrunde „Westend“ mit Sitz beim „Tell“ hielt eines Sonntags hinter der Jena-Villa eine Art Mini-Vogelschuß ab. Dabei wurde nicht nur auf eine Scheibe, sondern eben auch dieses Bild geschossen. Vorstellung von links beginnend: Tellwirt Alois Jäckel, Industriellenvereins-Angestellter Hans Michl, Tüllweber Adam Drosta, mit Schießgewehr Reuther jun., Flaschnermeister August Lederer, „Posterer“ Gustav Feiler, Michael Kanhäuser, von uns Heringsbändiger genannt, Chorleiter Gustav Korn-dörfer (Bürgerschuldirektor), Gustav Reuther vom Westend, der halbe Kopf dahinter gehörte zu Luis Reuther, dann

Gustav Bareuther von der Westzeile, heute Organisator der Rheingau-Ascher, Posterer Bauer, Edi Baumgärtel vom Wasserwerk, nächster Name nicht mehr erinnerlich, Luis Sümmerer (Zimmermann am Schlachhof) und schließlich der Bild-Einsender Adolf Feiler. Seines Wissens sind zehn oder elf der Genannten nicht mehr am Leben. Der Vollständigkeit halber nun auch noch die drei Knirpse: Der Kleinste steht vor seinem Vater Gustav Feiler. Er heißt Ernst und ist nach glänzender Laufbahn heute Bundeswehr-Oberst. Zwischen Zweck und Schwimmteich stand das Bergmann-Häusl, in dem er aufwuchs. Den mittleren Buben kenne ich nicht beim Namen, der rechts dürfte der Sohn von Gustav Reuther sein.

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Heimatgruppe München teilt mit: Das April-Treffen am 4. 4. war wie immer gut besucht. Viel Beifall erntete Frau Lydia Kropf für ihre selbstge-zimmerten Mundartreime. Hinsichtlich der Rheinfahrt geht, wie Reiseleiter Knodt mitteilen konnte, alles klar. Nächstes Treffen: 2. Mai.

Die Taunus-Ascher berichten: Unsere Zusammenkunft am 28. 3. reichte sich nach Teilnehmerzahl und Ablauf würdig an ihre 298 Vorgängerinnen. Es tauchen Gottseidank immer wieder einmal neue Gesichter auf, die dann meist auch Stammesbesucher werden, sicher deshalb, weil es ihnen in unserer Mitte gefällt. Es wäre schlecht um unsere Gruppe bestellt, wenn durch das Ableben lieber Landsleute entstandene Lücken nicht wenigstens teilweise wieder aufgefüllt würden. Eine merkliche Verjüngung ist aber nicht zu erkennen und das ist schmerzlich. Der Heimatgruppenleiter konnte diesmal einer größeren Anzahl von Heimatfreunden zum Geburtstag gratulieren. Karl Rauch jun. und Rudi Schürer waren anschließend sehr beschäftigt mit den Geburtstagsständchen, entledigten sich aber dieser Aufgabe wie immer mit bestem Erfolg. Freudig begrüßt wurden als liebe Gäste der Vüastäha der Egerländer Gmoi Höchst/Main Lm. Toni Snoop und Gattin. Es gab wieder sehr viel zu erzählen

und die Zeit verging wie im Flug. Unsere nächste Zusammenkunft findet am 6. Juni im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst/Main, Bolongarostraße 180 statt.

Der Rundbrief gratuliert

94. Geburtstag: Herr Richard Grimm (Installationsbetrieb „Grimm-Flaschner“, Hauptstraße 106) am 15. 4. in Selb, Ludwig-Thoma-Weg 10. Er unternimmt noch immer kleine Wanderungen und treibt seinen Frühsport. Das Bild, das ihn hier unter seinen Jahrgangskameraden zeigt, haben wir ihm vorgelegt.



BREIT

sudetendeutsche

Spirituos - Spezialitäten

wie TEE-RUM, Punsch, Allasch, Kümmel, Korn, Kaiserbirnen, Glühwürmchen, Bitter-Liköre und weitere 50 Sorten erhalten Sie ab DM 50,- portofrei ins Haus gesandt. Bitte Preisliste anfordern.

Karl Breit, Postfach 66, 7336 UHINGEN
Brennerei und Spirituosfabrik
Bleicherstraße 41, Telefon (0 71 61) 35 21

STELA-ESSENZEN

zur Selbstbereitung von

RUM - LIKÖREN - PUNSCH

haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt
60 Sorten. 1 Fl. für 1 l ab DM 2,60 in Drogerien, Apotheken od. direkt beim Hersteller
K. Breit, Postf. 208, 7320 GÖPPINGEN
Telefon (0 71 61) 35 21 · Ab 4 Fl. portofrei

Er freute sich sehr darüber, auch wenn er nur noch wenige Namen zu nennen wußte: „Der zweite oben rechts ist Christian Grünes aus der Kegelgasse, dessen Frau Luise geb. Hoyer meine ‚Eisliebe‘ war, mit der ich auf der Klumpfern fleißig rundum lief. Ganz links mein Freund Dipl.-Ing. Hans Fleißner aus der Graben-Schmiede, ein besonders guter und vielbewunderter Schlittschuhläufer. Über ihm Hermann Korndörfer, der die ‚Messergowls‘ aus der Bachgasse zur Frau hatte. Er war ein eifriger Turner.“

92. *Geburtstag*: Herr Ernst Sandig am 14. 5. in Linz-Urfahr/OÖ, Franz-Hillinger-Heim. Von 1949 an bis ins hohe Alter führte er die Linzer Ascher Tischrunde innerhalb der Egerländer Gmoi. In Asch (Kegelgasse) geboren und hier auch zunächst in der Fischerschen Spinnerei beschäftigt, blieb er nach dem Ersten Weltkrieg beim österreichischen Bundesheer, wurde von 1939 von der Wehrmacht übernommen und trat 1944 als Stabsintendant in den Ruhestand.

85. *Geburtstag*: Frau Hermine Thorn geb. Pöhl (Himmelreich, Handarbeitslehrerin) am 29. 4. in 7900 Friedrichshafen, Konrad-Kümmel-Weg 31.

83. *Geburtstag*: Frau Lydia Kropf (Thonbrunn) in München 60, Heerstr. 8.

80. *Geburtstag*: Frau Erna Kramer geb. Ploß (Kantg. 14) am 28. 4. in 6953 Gündelsheim/Neckar, Panoramastr. 14. — Herr Ernst Ludwig (H.-G.-Künzel-Straße 2048, Sparkassenbeamter) am 15. 4. in 3500 Kassel, Kellermannstraße 32. — Frau Marie Merz (Schillergasse 8, Witwe des Lohnwinkermeisters Robert Merz) am 4. 5. in 7519 Eppingen, Weinbrennerstraße 7, wo sie, geistig und körperlich noch sehr rege, im Haushalt der Familie ihres Sohnes Albert lebt. — Frau Juliane Schäck geb. Kurz am 27. 4. in 8463 Rötze/Opf., Hussenstraße 17. Die frühere Gastwirtin in Steingrün (die Kurz-Julie) erfreut sich guter Gesundheit, besitzt noch ihren freundlichen Humor, fühlt sich nach wie vor mit der alten Heimat verbunden und zählt wohl zu den eifrigsten und interessiertesten Lesern der Ascher Rundbriefe.

75. *Geburtstag*: Frau Linda Lanzendörfer (Nassengrub) am 18. 4. in München 21, Sandrartstr. 8/I. — Frau Gretl Rank (Langegasse 27) am 16. 3. in München 2, Thalkirchnerstraße 55 — Herr Karl Rogler (Pestalozzistraße 2212, Werkmeister) am 2. 4. in 7312 Kirchheim/Teck, Bulkesweg 47.

70. *Geburtstag*: Frau Else Boguth geb. Städtler (Freiligrathstraße 1811) am 29.

Zu meinem Achtzigsten erhielt ich eine solche Fülle von Glückwünschen, daß ich nur auf diesem Wege allen, die an mich dachten, herzlich danken kann. Die Gelenke tun nicht mehr so recht mit, aber der Kopf ist — Gottlob — in Ordnung. Meine Verwandten waren willkommene Geburtstagsgäste und in Gedanken durchwanderten wir alle Ascher Gassen und Ausflugsorte.

Luise Prell

8661 Weissdorf b. Münchberg

4. in 8622 Burgkunstadt, Steig 2 — Frau Hilde Grüner geb. Biedermann (Talstr. 5, Damenschneiderin) am 7. 4. in 8902 Neusäss, Deuterstraße 13 a — Text.-Ing. Walter Korndörfer (Hauptstr. 54 „Elsterner“) am 14. 4. in 7180 Crailsheim, Friedensstraße 53, wo er nach der Vertreibung mit seinem Bruder Herbert die in Asch schön vom Vater errichtete Färberei wieder aufgebaut hat. — Frau Berta Martin geb. Wurnitzer (Nassengrub 187, Kolonialwarenhdl. Emil M.) am 30. 4. in 8430 Neumarkt/Opf., Almstraße 10 — Herr Eduard Merz (Karlgasse 20, Prokurist) am 3. 4. in 3549 Volkmarshausen, Benfelderstr. 15 — Herr Norbert Meissner (Steingasse 38) am 19. 4. in 8347 Kirchdorf, Leopoldseiderstraße 9 — Herr Emil Müller, gebürtiger Ascher, Inhaber einer Strickerei in Fleißen, am 20. 4. in 8501 Neuhoß/Zenn, Schulstraße 29.

SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfsfond: Statt Grabblumen für Herrn Konrad Tins von Anni Rümmler, Maintal 1 30 DM — Statt Grabblumen für Frau Zita Dötsch Rehau von Elise Korndörfer und Erna Hubl Rehau 20 DM, Familie Blau Kulmbach 20 DM — Statt Grabblumen für seine Cousine Frau Frieda Martin Günzburg von Otto Frank Rockenberg 50 DM; aus gleichem Anlaß von Gustav Dorsch Gießen 100 DM, Alfred Sommer München 20 DM, Berta Troch Mering 20 DM, Werner Häckel Karpfham 50 DM. — Dank für Geburtstagswünsche: Wiprecht Wiedermann Braunfels 10 DM, Karl Menzel Hof 20 DM, Alfred Schwesinger Schrobenuhausen 20 DM, Gustav Kraus Rottenburg 50 DM, Irma Feitenhansel Mödingen 20 DM, Gustav Singer Sinzing 30 DM, Tina Jaeger-Adler Selb 20 DM, Alfred Sommer München 30 DM, Emma Geipel Augsburg 20 DM, Robert Appelt Augsburg 20 DM, Adolf Wettengel Schotten 20 DM, Hans Höfner Trostberg 30 DM. — Sonstige Spenden: Berta Köhler Nürnberg 10 DM, Maria Lustinetz Schlangenbad 10 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an den kleinen dreijährigen Martin Albrecht aus Unterhaching von Lisette Schaller Münchberg 100 DM, außerdem statt Grabblumen für Herrn Franz Unger Aschau 30 DM — Statt Grabblumen für Frau Lisette Simon Stuttgart von Amalie Wunderlich Alsfeld 100 DM — Im Gedenken an Herrn Christian Ganßmüller Bad Vilbel von Dr. Heinz Hanisch Wendlingen 30 DM — Als Dank dem Elternhaus, der Schule und CFS von Hans Tauscher Frankfurt 100 DM — Weitere Spenden für den Hüttenausbau: Helga und Erich Mork Wiesbaden 100 DM, Heinz Meier Nürnberg 82 DM, Erwin Rogler Wien 60 DM, Fridl Kotschwarra Lohhof 55 DM, Dr. Kurt Künzel Arnbruck 55 DM, Emmi Glässel Östlich-Winkel 30 DM, Tina Jaeger-

Adler Selb 20 DM, Wilhelm Swoboda Oberndorf 20 DM, Fritz Buchheim Selb 10 DM, Gustav Wagner München 10 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau: Dank für Geburtstagswünsche: Josef Ketzer Wurlitz 10 DM, Bertl Ketzer Wurlitz 10 DM, Hermann Zapf Rehau 10 DM.

Unsere Toten

EIN VORKÄMPFER AUS ASCH

Nach vierzehntägigem Krankenhausaufenthalt starb an den Folgen eines Herzinfarktes am 5. April in München-Schwabing Herr Dipl.-Ing. Albert Karl Simon, am 20. Juli 1925 geboren als Sohn des ehemaligen Ascher Baumeisters Albert Simon, Richard-Wagner-Straße 1619. Mit ihm verliert die Sudetendeutsche Landsmannschaft und die ganze Volksgruppe einen ihrer profiliertesten und einsatzfreudigsten Vorkämpfer. In Petersburg b. Fulda, wo seine Mutter, Tochter des Hoteliers Ströher, lebt, wurde er beigesetzt. Lang ist die Liste der Ehrenämter, die der berufliche Geschäftsführer des „Haus des Deutschen Ostens“ in München innehatte: Mitglied der SL-Bundesversammlung, Landschaftsbetreuer des Egerlands, Vorstandsmitglied des Sudetendeutschen Archivs, Mitglied des Sudetendeutschen Rates, Kulturreferent der SL-Landesgruppe Bayern, der Rudolf-Lodgman-Stiftung und damit besonders maßgebend für die „Sudetendeutsche Zeitung“, Träger des Bundesverdienstkreuzes, der Lodgman-Plakette und anderer hoher Auszeichnungen. Die „Sudetendeutsche Zeitung“ vom 9. April widmet dem Verstorbenen mit Texten und sechs Todesanzeigen fast anderthalb Seiten. Dem dortigen erschütternden Nachruf seines Freundes Dr. Rudolf Hilf, ebenfalls in Asch geboren, entnehmen wir:

„Als wir beide, als blutjunge Studenten kaum aus dem Krieg zurück und kurz nach der Vertreibung zu Dr. von Lodgman stießen und das Glück hatten, viele Jahre in seiner engsten Umgebung arbeiten zu dürfen, da hat — wohl außer dem alten Herrn selbst — niemand angenommen, daß der Kampf um das Recht unserer Volksgruppe und um das unserer angestammten und rechtmäßigen Heimat einer endlos langen Straße gleichen würde, die sich irgendwo am Horizont verliert ... Welchen Kern der Mensch hat, das ... beweist sich erst, wenn der Weg immer steiler wird, das Ziel immer ferner rückt. Dann wird der Glaube gefordert und sich selbst und dem anderen gegenüber die Treue. Und diese Treue war seine Haupteigenschaft. Treu hat er zwei Sprechern unserer Volksgruppe gedient, Dr. Lodgman von Auen und Bundesminister Hans Christoph Seebohm. (Anm. der Schriftleitung: In diesen SL-Diensten stand er bis 1970). Treu war er immer seinen Freunden und allen seinen Kameraden von der Schulzeit bis in die Gegenwart. Treu hat er seine vielen Aufgaben erfüllt und treu blieb er auch sich selbst und dem von ihm für richtig Erkanntem.“

Was ihn zuletzt manchmal quälte, war die Frage nach dem Sinn: Was haben wir denn wirklich erreicht? Was ist

das Ergebnis meines Lebens? Gibt es noch eine Hofnung für das Recht unserer Volksgruppe? Das Fragen kam nicht aus einer Resignation — da wäre es keine Qual mehr — sondern aus einem nicht aufgegebenen, nicht aufgebaren Ringen ...“

✱

Am 5. 4. verstarb im 77. Lebensjahr Karl Barth (Selber Straße 1757) in 3520 Hofgeismar-Hümme, Ringelstr. 6. Zuletzt arbeitete er in Asch bei der Firma Christian Ludwig (Flecklbeck). Nach der Vertreibung baute er ein Zweifamilienhaus in Hofgeismar-Hümme, wo er nach seiner Tätigkeit als Werkmeister in Südhessen und Westfalen auch seinen Lebensabend verbrachte.

Am 15. März verstarb in Rehau Frau Zita Dötsch aus Mährling im 64. Lebensjahre. Eine große Trauergemeinde gab ihr das letzte Geleit. Die Ascher Heimatgruppe und die Sudetendeutsche Landsmannschaft legten als letzten Gruß Blumengebinde nieder.

Am 24. März verstarb in 6389 Bad Vilbel-Massenheim, Am Weinberg 15 Herr Christian Ganßmüller. Er wäre am 24. Mai 77 Jahre alt geworden. Eine große Trauergemeinde geleitete ihn auf seinem letzten Weg. Auch eine größere Abordnung der Taunus-Ascher nahm an seinem Begräbnis teil. Lm. Fleischmann rief in seinen Abschiedsworten auch die großen Fußball-Erfolge des Verstorbenen in Erinnerung, die er während seiner langen aktiven Laufbahn als Stürmerstar des DSV Asch zu verzeichnen hatte.

Herr Eduard Künzel (Sachsenstraße 20, Goldzwirnererei) starb 80jährig am 20. März d. J. in Selb, Ascher Straße 37. Nach seiner Uhrmacherlehre in Asch arbeitete er von 1920 bis 1934 als Gehilfe in einer Uhrenfabrik in Bludenz/Vorarlberg. Nach Asch zurückgekehrt, baute er sich hier eine Kettenstuhl-Lohnwerkerei auf. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft, davon anderthalb Jahre bei den Russen, arbeitete er von 1946 bis 1967 wieder in seinem erlernten Uhrmacher-Beruf, von 49 bis 67 im eigenen Geschäft in Stadtsteinach. Dann übersiedelte er nach Selb, wo er bis zuletzt wohnte. Der Verstorbene war ein Bruder des beim Ascher Denkmalsturz am 19. 11. 1920 von den Tschechen ermordeten 27jährigen Ferdinand Künzel, ebenfalls gelernter Uhrmacher.

Am 12. März verstarb, erst 56 Jahre alt, in Hof, Münsterweg 11, Herr Richard Künzel, Sohn des Bogenmachers (der „kloa Bauer“) gleichen Namens aus Wernersreuth. Der Verstorbene besuchte die Ascher Staatsgewerbeschule von 1940 bis 44 und gleichzeitig die Musikschule, auf Anraten seines Musiklehrers hätte er ans Prager Konservatorium zur Weiterbildung gehen sollen. Mit einer schweren Darmoperation setzte 1975 die schreckliche Krankheit ein, der er nach zwischenzeitlicher Besserung erlag, als er sich von zwei weiteren Operationen 1981/82 nicht mehr erholte.

An den Folgen eines Verkehrsunfalles verstarb am 18. März Herr Georg Mühlring (Schillerstr. 2) im 73. Lebensjahre. Sein jetziger Wohnsitz war Lich/Hessen,

Brennofenstraße 8.

Am 1. März starb in Hof Herr Text.-Ing. Robert Penzel im 85. Lebensjahr. Er war daheim Leiter der weitläufigen, von der Selber Straße längs der Resselgasse bis zur Selber Gasse sich erstreckenden Strumpf- und Wirkwarenfabrik Robert Christian Penzel.

In Eggenfelden starb am 6. März 81jährig Frau Klara Rahm, Witwe des Tischlers Gustav Rahm aus Grün.

Frau Alma Rieger geb. Künzel verw. Holme, mit einem Oberschenkelhalsbruch in das Krankenhaus Tauberbischofsheim eingeliefert, erlag dort sechs Wochen nach der notwendig gewordenen Operation einem Herzversagen. Ihr Wunsch, zum bevorstehenden Geburtstag ihres Mannes wieder daheim sein zu können, blieb unerfüllt.

Nach längerem Aufenthalt in einem Pflegeheim verstarb am 15. März die zuletzt in Stuttgart wohnhaft gewesene Frau Lisette Simon, Witwe des WEW-Abteilungsleiters Jakob S., bei seinen Freunden und besonders im TV Jahn, wo er eifrig tätig war, freundschaftlichst als „der Tschackl“ bekannt gewesen.

Herr Rudolf Summerer, Kraftfahrer, Hamerlingstr. 2098, starb in 7716 Geislingen-Gutmadingen, Alemannenstr. 36.

In Aschau/Chiemgau starb am 29. März, wenige Wochen vor seinem 90. Geburtstag, Herr Franz Unger (Niklasgasse 21), daheim Leiter der Färberei des Großbetriebs Christ. Fischers Söhne. Seine Färber-Ausbildung hatte er sich an der Staatsgewerbeschule in Bielitz erworben. Nach der Vertreibung gründete er in Schwarzenbach/Saale eine eigene



Mein lieber Vater, unser guter Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Herr Robert Penzel

Textilingenieur

* 21. 11. 1897 † 1. 3. 1982

wurde zum ewigen Frieden heimgerufen.

Hof, Beethovenstraße 14; Selb, Memmingen, München, Darmstadt; früher Asch, Hauptstraße 48

In stiller Trauer:

Hildegard Rank geb. Penzel

Günther Rank

Enkel Roland und Renate

Ilse Kirchhoff geb. Penzel mit Familie

Ernst Grill und Dr. Frieda geb. Penzel

Dipl.-Kfm. Ing. Otto Wenger und Familie

Alheydis Penzel, Schwägerin und Familie

und alle Anverwandten

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 4. März um 14.15 Uhr auf dem Friedhof in Hof statt.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Herr Franz Unger

* 22. 5. 1892 † 29. 3. 1982

hat uns nach kurzer schwerer Krankheit für immer verlassen.

Aschau, Schwarzenbach/Saale; früher Asch, Niklasgasse 21

In stiller Trauer:

Charlotte Unger, Gattin

Walter Unger, Sohn, mit Familie

Helga Bick, Tochter, mit Familie

Adolf Unger, Sohn, mit Familie

und alle Anverwandten

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Trauerfeier im engsten Familienkreis statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Gerhilde Wunderlich geb. Wunderlich

* 7. 12. 1923 † 18. 3. 1982

8584 Kemnath-Stadt, Wunsiedler Straße 14 a; früher Asch, Am Postberg

In stiller Trauer:

Willi Wunderlich, Ehegatte

Renate Wunderlich, Tochter

Sigrid Wunderlich-Kalls, Tochter, mit Fam.

Alfred Wunderlich, Bruder

und alle Angehörigen

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am 22. 3. 1982 um 10.00 Uhr in Selb/Ofr. statt. Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme sagen wir unseren aufrichtigen und herzlichen Dank.

Färberei, die er vor Jahren seinem Sohne zur Weiterführung übergab, während er selbst ins Alpen-Vorland nach Aschau übersiedelte, um dort seinen wohlverdienten Ruhestand zu genießen.

Am 18. März verstarb an den Folgen eines schweren Schlaganfalls nach fünf-tägigem Krankenlager im Kreiskrankenhaus Kemnath-Stadt Frau Gerhilde Wunderlich, geborene Wunderlich, im Alter von 58 Jahren. Sie war die Tochter des Ascher Schulrats Adolf Wunderlich. Die Ascher Treffen in Selb und Rehau sowie die regelmäßigen Zusammenkünfte alter Freunde in Geislingen/Steige waren für die Verstorbene Höhepunkte und Freude in ihrem so sehr heimatverbundenen Leben. Ihre ganze Liebe und Sorge galt ihrer Familie und ihrer zweijährigen Enkeltochter.

Am 24. März 1982 entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel, Schwager und Cousin

Christian Ganßmüller

im 77. Lebensjahr.

6368 Bad Vilbel-Massenheim, Am Weinberg 15; früher Asch, Hochstraße 33

In stiller Trauer:

Elisabeth Ganßmüller geb. Braun

Familie Karlheinz Huhn

und Frau **Gertraud** geb. Ganßmüller

Familie Horst Ganßmüller

Heinz Ganßmüller

Familie Bertl Löffler geb. Ganßmüller
und alle Angehörigen

Die Beerdigung fand am Montag, dem 29. März 1982 um 14.00 Uhr auf dem Friedhof in Bad Vilbel-Massenheim statt. Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlich.

Ein erfülltes Leben ist vollendet.

Karl Barth

* 21. 12. 1905 † 5. 4. 1982

3520 Hofgeismar-Hümme, Dingelstraße 6;
früher Asch, Selber Straße 1757

In stiller Trauer:

Irmgard Barth geb. Stangl

Lothar Barth und Familie

sowie alle Angehörigen

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am 8. April 1982 statt. Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Wir geben den Tod meines Vaters, Schwiegervaters, unse-
res lieben Opas

Herr Julius Hahn

* 26. 5. 1910 † 31. 3. 1982

bekannt,

Hammelburg, Jul.-Bayer-Str. 7; früher Asch, Lerchengasse 44

In stiller Trauer:

Manfred Hahn mit Familie

Wir danken für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 29. 2. 1982 nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe gute Mutter, unsere treusorgende Oma, Schwägerin und Tante

Frau Gertrud Irrgang geb. Rösch

im 75. Lebensjahr.

Nürnberg, Georg-Strobel-Straße 79; früher Asch, Hauptstr.
(Papiergeschäft Rösch)

In Dankbarkeit
und tiefer Trauer:

Gerhild Ziegler, Tochter
Jörg und **Klaus**, Enkelkinder
und alle Anverwandte

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, den 25. 2. 1982 im Krematorium Nürnberg statt. Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlich.

Mein lieber treuer Gatte und Lebenskamerad, unser guter
Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Herr Eduard Künzel

* 20. 6. 1902 † 20. 3. 1982

ist in Gottes Frieden heimgegangen.

Selb, Ascher Straße 37, und Mühlberg/DDR; früher Asch,
Sachsenstraße 20

*Golotbraut =
Künzel
Wiesental!*

In Liebe und Dankbarkeit:

Friedl Künzel, Gattin
und alle Angehörigen

Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlich.

Nach langem schweren Leiden wurde mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, bester Opa und
Schwager

Herr Richard Künzel

* 10. 2. 1926 † 12. 3. 1982

für uns alle viel zu früh, zum ewigen Frieden heimgelufen.

Hof, Münsterweg 11, Gilching; früher Wernersreuth

In stiller Trauer und Dank-
barkeit nahmen Abschied:
Theresia Künzel
Günter und **Marianne Jahn**
geb. Künzel mit **Benedikt**
Gabi Künzel
Manfred Guth mit Familie

Die Trauerfeier fand am 16. März 1982 in Hof statt.

Wir trauern um meinen lieben Mann und unseren guten
Vater

Ernst Ludwig

der uns am 1. März 1982, kurz nach Vollendung seines
80. Lebensjahres, für immer verließ.

7932 Munderkingen, Allensteiner Straße 64; früher Schön-
bach Nr. 245

↑ *↑*

Berta Ludwig

Irmtraud und **Hubert Kreuzer**

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 E

Gebühr bezah

FRAU 011100000 999179
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Von uns schied meine liebe Gattin, meine herzengute Mutter

Frieda Martin geb. Frank

* 3. 3. 1909 in Schönbach † 14. 3. 1982.

8870 Günzburg, Buchenweg 9; früher Asch, Pestalozzistraße 2358

In Trauer:

Emil Martin, Gatte
Elfriede Martin, Tochter
im Namen aller Angehörigen

Die Beerdigung fand am 18. März 1982 in Günzburg statt.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Frau Frieda Purucker geb. Flauger

ist im Alter von 82 Jahren nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit in Gottes Frieden von uns gegangen.

Emstal 1, Berliner Straße 31; früher Neuberg

In stiller Trauer:

Gertrud Schmidt
geb. Purucker
Anni Schaumlöffel
geb. Purucker

Nach langer schwerer Krankheit ist am 6. März 1982

Frau Klara Rahm

im Alter von 81 Jahren für immer von uns gegangen.

Eggenfelden, Zellhub 154; früher Grün bei Asch

In stiller Trauer:

Therese Rahm,
Schwiegertochter
Arnold und Sylvia,
Enkelkinder
im Namen aller Verwandten

Plötzlich und unerwartet verschied im Kreiskrankenhaus in Tauberbischofsheim meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Patin

Alma Rieger

geb. Künzel verw. Holme

am 24. März 1982 im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

Toni Rieger, Ehemann
Karin Meißl, Tochter,
mit Ehemann und Kindern
Elise Drosta, Schwester
Gustav Künzel, Bruder,
mit Ehefrau
sowie Nichten und Neffen
mit Familien

6977 Werbach-Wenkheim; früher Asch, Körnergasse

Unsere liebe Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Lisette Simon geb. Wunderlich

ist im Alter von 89 Jahren in die ewige Ruhe eingegangen.

In stiller Trauer:

Maria und Ida Simon
im Namen aller Verwandten

7000 Stuttgart, Danneckerstraße 4; früher Asch, Bürgerheimstraße 13

Nach einem erfüllten Leben ging unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Patin und Cousine

Berta Walter geb. Gebhardt

* 11. 11. 1902 † 12. 3. 1982

im Frieden heim.

In stiller Trauer:

Rudolf Gebhardt mit Familie,
Spangenberg
Gustav Wagner mit Familie,
Marktoberdorf
und alle Angehörige

Marktoberdorf, Schwabenstraße 27; früher Schillergasse 11

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich 6,5% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger, beide München. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtsparkasse München 33/100 793. – Fernruf (089) 3 13 26 35 – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.